

QUÄLENDE FREIHEIT

Die Knüppelpferde Galiciens

Hoch in den Bergen Galiciens leben noch einige der **letzten Wildpferde Europas**. Doch Tausende von ihnen bezahlen ihre Freiheit mit einem hohen Preis. Statt mit Zäunen begrenzen Bauern die Pferde mit unvorstellbaren Fallen: Sie schrauben ihnen bis zu **einem Meter** lange Baumstämme um die Beine

Text: Kerstin Philipp

Sommer 2006: In Galicien verbrennen innerhalb von nur zwei Wochen rund 70.000 Hektar Wald und Buschland. Jedes Jahr wird die Region im Nordwesten Spaniens von massiven Waldbränden heimgesucht. Doch 2006 wüteten sie besonders schlimm und zerstörten weite Teile der Landschaft. Und die Flammen forderten ihre Opfer: Denn in den Wäldern Galiciens leben Tausende halbwilde Pferde, für die eine schnelle Flucht unmöglich ist. Sie leben frei und können sich dennoch kaum bewegen.

Tausende sterben in den Flammen

Der Grund ist eine grausame Tradition der galicischen Bauern. Damit sich die Pferde nicht vom Gelände ihres Besitzers entfernen können, werden ihnen an einer oder auch an beiden Fesseln Äste oder Knüppel bis zu einer Länge von einem Meter festgeschraubt. Andere Tiere haben Ketten oder Seile so um die Fesseln mehrerer Beine gespannt, dass sie nur winzige Schritte machen

können. Mit solchen Beinfällen drangsaliert, gab es für Tausende Pferde während der Waldbrände 2006 keinen Ausweg aus den Flammen. Sie starben einen qualvollen Tod. Und endlich kam die grausame Tradition an die Öffentlichkeit. Die spanische Tierschutzorganisation Libera! und die Fondation Franz Weber aus der Schweiz nahmen sich seit 2010 mit einer großen Kampagne diesem Thema an. „Bis heute haben wir bis zu 130 Misshandlungsfälle an Pferden durch Fußfesseln und durch andere Methoden angezeigt“, berichtet Rubén Pérez Sueiras, Kampagnenbeauftragter bei der Fondation Franz Weber. Die Anzeigen und Anträge der Tierschutzorganisationen gingen bis an das Europaparlament. Doch bislang wurde noch kein Pferdehalter tatsächlich zur Rechenschaft gezogen.

Zwar sind die brutalen Fallen nach dem Tierschutzgesetz von Galicien verboten, und ein Vergehen kann mit Geld- und Freiheitsstrafen belegt werden. Doch gibt es nur wenige Kontrollen, und die Besitzer der freilebenden Pferde sind für die Polizei nicht zu ermitteln. Denn obwohl 2008 eine Kennzeichnung durch Mikrochips vorgeschrieben wurde, kennzeichnen noch immer die meisten Halter ihre Tiere aus finanziellen Gründen nicht.

Wunden, Brüche, Deformationen

Der Naturschutzpolizei Seprona, die sich immer wieder bemüht, die Pferdebesitzer aufzufindig zu machen, bleibt nur, die Pferde, die sie finden, von den quälenden Knüppeln und Fesseln zu befreien. Vor allem in den Provinzen A Coruña und Pontevedra an der Küste Galiciens ist die Praktik sehr verbreitet. „Doch das ist nur ein kleiner Teil des Problems. Viele betroffene Tiere leben in so abgelegenen Gegenden, dass wir hier nicht



Unfassbar: Mit diesen Knüppeln an den Beinen ist jede Bewegung eine Qual

@
www.mein-pferd.de
Ein Video über die brutalen Fallen gibt es in der Rubrik „Service“.

zugreifen und keine Fotos und Videos machen können“, erklärt Rubén Pérez Sueiras. Für die Pferde bedeuten die Fallen eine unvorstellbare Qual. Sie können kaum laufen und schon gar nicht traben oder galoppieren. Beim Gehen schlagen sie sich die Knüppel gegen die Beine. Die Tierschützer sehen bei den Pferden schreckliche Wunden, Frakturen und Deformationen der Beine.

Von den psychischen Verletzungen ganz zu schweigen. Dem Fluchttier Pferd wird durch die Beinfälle seine beste Fähigkeit genommen, sich vor Gefahren zu schützen – die schnelle Flucht nach vorn. So sind sie nicht nur Waldbränden, sondern auch Raubtieren wie Wölfen und Luchsen schutzlos ausgeliefert und leben unter ständiger Angst. Oft lassen sich verletzte Pferde einfach irgendwo erschöpft nieder, auch

auf stark befahrenen Landstraßen. Und in den Sommermonaten von Juni bis August erwarten viele der Knüppelpferde zusätzliche Qualen beim alljährlichen Volksfest „Rapa das Bestas“ – dem Scheren der Bestien.

Pferde als Bestien

Das ganze Jahr über tragen die Pferde die Folterinstrumente aus Baumstämmen und Fesseln um ihre Beine und können sich gerade einmal hüpfend fortbewegen. Doch jetzt müssen sie noch einmal richtig rennen. Kurz vor dem Spektakel bekommen sie ihre Beinfälle abgeschraubt. Dann werden sie in großen Scharen aus den Bergen hinunter ins Tal getrieben, um die Tiere zu scheren und sie mit Brandeisen zu »



Beim Volksfest „Rapa das Bestas“ feiern die Galicier den Kampf von Mensch und Wildpferd

Fotos: Fondation Franz Weber, IMA GO

BUCHTIPP

Nur für starke Nerven: Tierschützerin Caroline Wagershauser beschreibt in ihrem Buch das Leid vieler Tiere unter Spaniens Sonne. Auch den Knüppelpferden widmet sie ein Kapitel.



Wenn der Himmel seine Augen verschließt, 2012, Persimplex Verlag, 22,19 Euro, www.persimplex.de